Furcht vor dem Wahnsinn. Ein sehr [illegible] Kunstmaler aus München hat auf [illegible] Starnberger See Selbstmord verübt. Er [illegible] sich, nachdem er sich einen mit Steinen [illegible] Rucksack umgeschnürt hatte, auf den [illegible]rand und gab dann einen Schuß auf sich [illegible]. Das Boot kenterte und der Maler ertrank. [illegible] vor Wahnsinn hat den begabten Künstler, [illegible] in glücklichen häuslichen Verhältnissen lebte, [illegible] Tod getrieben.

Verschmettert. Ein Sekretär des Amts[illegible] wollte sich vom Dache des Straßburger [illegible]palastes den Vorbeizug des „Z III" an[illegible]. Plötzlich verlor der Arme das Gleich[illegible], stürzte ab, durchschlug zwei Glasdächer [illegible] blieb mit zerschmetterten Gliedern auf dem [illegible] des Lichthofes liegen.

× **Eisenbahndiebstahl.** Im D-Zug [illegible] — Mülhausen — Straßburg sind einem [illegible] aus der von ihm mitgeführten Hand[illegible] Juwelen im Gesamtwerte von etwa [illegible] Mk. gestohlen worden. Es befinden sich [illegible] eine einreihige echte Perlenkette mit [illegible] und Saphirschloß, mehrere goldene [illegible]nder mit Brillantringen, sowie verschiedene [illegible] und Ringe mit Brillanten und [illegible].

× **Im Gefängnis gepfändet zu werden** [illegible] gewiß seltene Vorkommnis ist einem [illegible]rigen Burschen namens Kreß in Schleit[illegible] passiert. Er war dem Staate noch einen [illegible]betrag von 1,82 Mk. schuldig, den der [illegible]vollzieher dieser Tage von ihm ein[illegible] wollte. Als der Beamte zu diesem [illegible] in der Wohnung des Schuldners er[illegible] wurde ihm mitgeteilt, daß der junge [illegible] zurzeit im Gefängnis befinde. Er [illegible] am Tage zuvor gelegentlich eines Tanz[illegible]gens in eine Rauferei verwickelt worden, [illegible] Verlauf er sich des Widerstandes und [illegible] Beamtenbeleidigung schuldig machte, so daß [illegible] ihn, nachdem er durch einen Säbelhieb [illegible] den Kopf kampfunfähig gemacht hatte, nach [illegible] eines Notverbandes in Haft nahm. [illegible] Gerichtsvollzieher dachte, daß der junge [illegible] da er mit dem Tanzvergnügen vorzeitig [illegible] Schluß machen müssen, bei seiner Ver[illegible] noch Bargeld bei sich gehabt habe und [illegible]kundigte sich im Gefängnis, ob man dem [illegible] nicht das Geld abgenommen [illegible]. Das wurde ihm bestätigt. Bei Kreß [illegible] drei Mark beschlagnahmt worden, von [illegible] der findige Gerichtsvollzieher den ihm zu[illegible]enden Betrag pfändete.

× **Eine schwere Bluttat** ist auf dem [illegible] Löthen bei Miswalde im Kreise [illegible]ungen verübt worden. Dort überfielen [illegible] russisch-polnische Arbeiter den Unternehmer [illegible], bei dem sie in Dienst standen, in seiner [illegible]ung und richteten ihn schrecklich zu. Dem [illegible] der Leib aufgeschlitzt; außerdem hat er [illegible] Messerstiche in den Kopf erhalten, so [illegible] er hoffnungslos daniederliegt. Die Un[illegible] raubten sodann die in der Wohnung [illegible]liche Barschaft des Unternehmers im Be[illegible] von etwa 1000 Mk. und ergriffen hierauf [illegible]ucht. Der Überfallene hatte die polnischen [illegible] vor etwa vierzehn Tagen auf dem [illegible]hofe in Marienburg engagiert. Die [illegible] von dem Verbrechen benachrichtigte [illegible] nahm mehrere auf dem Bahnhofe ein[illegible]me russisch-polnische Arbeiter als der Tat [illegible]tig fest, doch müßten sie später wieder [illegible] der Haft entlassen werden, da sich heraus[illegible], daß keine der inhaftierten Personen mit [illegible]tat in Verbindung stand. Unter Zu[illegible]ahme eines Elbinger Polizeihundes konnte [illegible] darauf einer der als Täter in Frage [illegible]enden Arbeiter ermittelt und verhaftet [illegible].

Schweres Unglück bei den österreichischen [illegible]manövern. Nach Schluß der österreichi[illegible] Manöver ereignete sich bei dem 6. Dra[illegible]-Regiment ein schweres Unglück. Das Regi[illegible] biwakierte im Freien. Gegen Mitternacht [illegible] die Scheinwerfer der feindlichen Partei in [illegible]keit. Die Pferde von vier Eskadrons dieses [illegible]ments wurden durch das grelle Licht un[illegible] rissen sich los und stürmten über die [illegible]enden Soldaten weg. Einem Zugführer [illegible] der Brustkasten und die Rippen einge[illegible]drückt, 19 Soldaten wurden schwer verwundet. Mehr als drei Viertel der durchgegangenen Pferde erlitten Verletzungen.

Zusammenstoß eines Offiziers mit Tschechen. In einem Kaffeehause in Prag tagte eine tschechische Gesellschaft. Als sich einer der Teilnehmer in Schmähreden über das Militär erging, zog ein an einem Nebentische sitzender Leutnant seinen Säbel und versetzte damit dem Schmäher einen Hieb. Der Leutnant wurde hierauf auch von andern Tschechen angegriffen, setzte sich mit seinem Degen zur Wehr und verletzte mehrere Personen.

Das „Töff-Töff". Lord Lonsdale, der bekannte, zu Kaiser Wilhelm in freundschaftlichen Beziehungen stehende englische Aristokrat, erlitt einen Automobilunfall. Das von ihm selbst gelenkte Fahrzeug streifte auf einer abschüssigen Straße in Westmoreland (England) eine Mauer. Das Automobil, dessen Räder zertrümmert wurden, stürzte um, Lord Lonsdale blieb fast unversehrt, während zwei Chauffeure, die im Wageninnern saßen, auf die Straße geschleudert und schwer verwundet wurden.

Weltsprache „Esperanto". Der in Barcelona tagende fünfte Esperantistenkongreß, an dem 1350 Personen aus 33 Nationen teilnahmen, wurde nach Beendigung seiner Beratungen geschlossen. Die Verhandlungen nahmen einen befriedigenden Verlauf. Als nächster Kongreßort wurde Washington gewählt.

Großer Brand in dem rumänischen Petroleumrevier. In der Petroleum-Region Moreni wurden durch eine Explosion in einem Bohrloch die Petroleumströme von weiteren zwanzig Bohrlöchern in Flammen gesetzt. Man fürchtet, daß sich das Feuer noch weiter ausbreitet. Der bisherige Verlust wird auf etwa 500 000 Mk. geschätzt.

Der Einzug des Roghi Bu Hamara als Gefangener in Fez.

Der „Roghi" Bu Hamara, der marokkanische Thronprätendent, hat seinen Einzug in Fez auf andre Weise gehalten, als er zur Zeit seiner Erfolge gehofft haben mochte. Nach alter marokkanischer Sitte wurde der Gefangene in einen eisernen Käfig gesperrt, der auf dem Rücken eines Kamels in die Residenzstadt des Sultans geschafft wurde. Der feierliche Zug wurde von dem Zeremonienmeister des Sultans geleitet. Natürlich überhäufte das Volk den gestürzten Prätendenten während seines Leidensweges mit Beschimpfungen und Spottreden, die er im übrigen gar nicht schuldig blieb. Im Sultanspalast angelangt, wurde Bu Hamara der Tortur unterworfen.

Gerichtshalle.

Leipzig. Die Revolverszene vor dem Reichsgericht, bei der der Kaufmann Grosser einen Kanzleirat tötete und einen Reichsgerichtsrat schwer verletzte, wird die Gerichte noch weiter beschäftigen. Grosser war längere Zeit in der Irrenanstalt Sonnenstein auf seinen Geisteszustand beobachtet und von den Sachverständigen für unzurechnungsfähig erklärt worden. Die Eröffnungskammer des Landgerichts Leipzig stellte daraufhin das Verfahren ein und ordnete an, daß Grosser wieder auf freien Fuß gesetzt werde. Gegen diesen Beschluß, wonach das Verfahren gegen den Kaufmann Oswald Grosser einzustellen ist, hat die Staatsanwaltschaft Einspruch erhoben. Grosser ist zwar aus der Untersuchungshaft entlassen, befindet sich aber nicht auf freiem Fuße, sondern ist von der Staatsanwaltschaft dem Leipziger Armenamte überwiesen und in einer Nervenheilanstalt untergebracht worden, wo er bis zur Erlangung eines Einvernehmens mit seiner Heimatsbehörde Sieglitz und bis zur Erledigung der Beschwerde der Staatsanwaltschaft bleiben wird.

Paris. Das Schwurgericht verurteilte den Anarchisten Toppati, der während eines Ausstandes eine Sprengbombe auf den Rauchfang einer Fabrik in Rive de Gier gelegt hatte, zu 10 Jahren Zwangsarbeit. Ein Anarchist namens Prat, der Tappati ein Buch zur Anfertigung von Bomben geliehen hatte, wurde zu zwei Jahren Gefängnis verurteilt.

Gemeinnütziges.

⊙ **Bei leichten Quetschungen** tauche man das betreffende Glied in so heißes Wasser, als man es ertragen kann. Dies kleine Mittel lindert sofort den Schmerz.

⊙ **Gelbgewordene Waschleinewand** wäscht man mit Quillayarindenwasser und reibt sie nach dem Abspülen mit etwas Terpentin ein.

Buntes Allerlei.

* **Haftung der Eltern für Kinder.** Kinder richten oft viel Unheil an. Es kommt leider oft vor, daß sich Kinder beim Spielen derartig verletzen, daß das eine oder das andre Kind Schäden für das ganze Leben davonträgt. Es sei an die sehr gefährlichen Spielzeuge wie Flitzbogen, Armbrust, Tesching erinnert. Auch an das gefährliche Werfen von Steinen auf andre Kinder. Es ist vorgekommen, daß einem andern Kinde ein Auge ausgeschossen oder ausgeworfen wurde. Sind die Eltern des verletzenden Kindes dafür verantwortlich? § 832 des Bürgerlichen Gesetzbuches sagt darüber: Wer kraft des Gesetzes zur Führung der Aufsicht über eine Person verpflichtet ist, die wegen Minderjährigkeit oder wegen ihres körperlichen oder geistigen Zustandes der Beaufsichtigung bedarf, ist zum Ersatze des Schadens verpflichtet, den diese Person einem Dritten widerrechtlich zufügt. Die Ersatzpflicht tritt nicht ein, wenn er seiner Aufsichtspflicht genügt, oder wenn der Schaden auch bei gehöriger Aufsichtsführung entstanden sein würde. In solchem Falle haben die Eltern zu beweisen, daß sie ihrer Aufsichtspflicht genügt haben. Solch ein Beweis kann recht schwierig sein. Die Eltern müssen nachweisen, daß sie über das Kind eine Aufsicht ausgeübt haben, wie sie vorsichtige und sorgsame Eltern im allgemeinen ausüben. Mehr wird von den Eltern nicht verlangt und kann nicht verlangt werden. Aber dieses Maß von Aufsicht wird von ihnen verlangt, sonst müssen sie für die Schäden haften, die die Kinder anrichten.

PR **Die gesundheitliche Bedeutung des Waldes.** Worauf beruht es eigentlich, daß wir im Sommer uns in den Wald flüchten und daß wir uns nach einem ausgedehnten Waldspaziergang ganz besonders erfrischt fühlen? Es ist vor allem die Kühle des Waldes, die uns wohltut. Durch die Bewaldung werden die Temperaturextreme abgeschwächt, es wird die Sommerhitze gemildert. Während des Sommers ist der Waldboden kühler als der freigelegene, im Winter dagegen ein wenig wärmer. Die Wälder bewirken einen Ausgleich der Temperatur, dadurch, daß sie einer zu starken Wärmebestrahlung durch fortwährende Verdunstung von Wasser entgegenwirken und einer zu starken Abkühlung durch die reichliche Feuchtigkeit der Atmosphäre und durch Nebelbildung vorbeugen. Ebenso ausgleichend wirken sie auf die Niederschläge. Von dem gefallenen Regen halten sie einen verhältnismäßig großen Bruchteil in der oberen, lockeren Bodenschicht zurück, und dieser Anteil fällt nicht einer plötzlichen, sondern einer langsamen, mäßigen Verdunstung anheim. Außerdem hält sich die Luft innerhalb der Waldungen aromatisch und staubfrei. Schließlich wird bei hoher Lufttwärme die Abkühlung des Körpers durch Abstrahlung begünstigt.

PR **Allerlei Wissenswertes.** An den beiden Berliner Zeppelinfahrten wurden von den öffentlichen Beförderungsmitteln 4 190 000 Personen befördert. — In der Bibliothek zu Stockholm befindet sich eine „Teufelsbibel", die auf Eselshaut gedruckt ist. — Deutschlands Ausfuhr zur See hat sich in den letzten acht Jahren geradezu verdoppelt.

---

er schon längst mit sich herumgetragen [illegible]. Rosa sollte noch eine höhere Schule be[illegible], sollte fertig Englisch und Französisch [illegible], in der Musik gut ausgebildet werden, [illegible] so viel lernen, um sich, wenn es [illegible] sein sollte, ihren Unterhalt verdienen zu [illegible].

Frau Gebert, die sich in allen Stücken [illegible] und stets mit allem einverstanden war, [illegible] doch bei diesem Ausspruch ihres [illegible] sehr energisch den Kopf. Für sie war [illegible] was mit weiblicher Gelehrsamkeit zu[illegible]enhing, ein wahrer Schrecken, und der [illegible]ante, ihre Rosa noch als erwachsenes [illegible] über den Büchern sitzen zu sehen, war [illegible]radezu unerträglich. Sie hatte sich schon in [illegible] hausmütterlichen Herzen so schön zurecht [illegible], wie sie Rosa allmählich in wirtschaft[illegible] Geheimnisse einführen und sie zu einer [illegible]ten Hausfrau heranbilden wollte, und wenn [illegible] ein junger Mann kam und um Rosas [illegible] warb, konnte sie mit Stolz sagen — ja [illegible] der Gedanke mußte den Vater von seiner [illegible] abbringen.

„Nein, Alterchen, gib das auf," sagte sie, [illegible] ergriff seine Hand. „Rosa hat genug ge[illegible]. Sie hat Klassen durchgemacht, jetzt das [illegible] Zeugnis gebracht und muß nun in Haus [illegible] Wirtschaft so viel lernen, um, wenn sie [illegible] verheiratet, einen Mann glücklich zu machen. [illegible] — um für ihren Unterhalt zu sorgen, [illegible] ich dächte, soviel hätten wir noch für unser [illegible]es Kind."

„[illegible], für jetzt haben wir nicht nötig, uns [illegible] Sorge zu machen," entgegnete Herr Gebert, „aber können wir wissen, was uns die Zukunft bringt? Wenn ich sterbe, ist euer Einkommen nicht so groß, daß ihr eure jetzige Lebensweise fortsetzen könnt, du weißt doch selbst, daß die Witwen-Pensionen nicht hoch sind."

„Sprich doch nicht von solchen Sachen," sagte Frau Gebert mit Tränen in den Augen, „kommt Zeit, kommt Rat."

„Jawohl, Väterchen," rief Rosa und legte ihre Arme um des Vaters Hals.

„Nun, dann entscheide du selbst," sagte er, „bist ja mein verständiges Mädchen und sollst jetzt im hohen Familienrat die Hauptstimme haben."

Rosa lachte und sagte dann ganz feierlich: „Nun, dann erkläre ich euch, daß es mir gar nicht einfallen wird, mich zu verheiraten, so lange es mir bei euch so gut geht. Was die Gelehrsamkeit betrifft, so finde ich, daß ich noch recht viel lernen könnte, ja, es würde mich sehr glücklich machen, wenn ich meine Studien fortsetzen könnte. Bekomme darüber keinen Schreck, Mütterchen, ich werde nicht den ganzen Tag über den Büchern sitzen, sondern mir die Zeit so einteilen, daß ich dir die meisten Arbeiten in der Häuslichkeit abnehmen kann."

„So ist's recht, Mädchen," sagte der Kanzleirat gerührt, und küßte seinen Liebling; Frau Gebert machte noch immer eine etwas bedenkliche Miene, doch Rosa wußte sie so zu beruhigen und aufzuheitern, daß der kleine Familienstreit bald vergessen wurde, und als alle drei bald nachher gemütlich in der Laube am Kaffeetisch saßen, lag auf allen Gesichtern der behagliche Schimmer des häuslichen Glückes.

Nichts trübte das ruhige, glückliche Leben in der Familie des Kanzleirats. In steter Rüstigkeit und Gesundheit konnte er täglich seinem Amte vorstehen, er war ein Beamter von altem Schrot und Korn, wie alle seine Kollegen gern anerkannten, und kaum gönnte er sich die Sonntage zu seiner Erholung.

Seine Gattin hatte sich gefügt, ihre Rosa einige Stunden zu entbehren, mit einem Seufzer dachte sie, ob es denn nicht endlich genug mit der Gelehrsamkeit sei. Jetzt war Rosa bald achtzehn Jahre, andre Mädchen verheirateten sich schon in dem Alter, und sie saß noch immer über den Büchern.

Frau Gebert war allein zu Hause und ging in ihrem Gärtchen, das eben begann, die Frühlingsboten ins Licht zu schicken, auf und ab. Hier und da strich sie fast zärtlich über eine aufbrechende Knospe, über einen frischen grünen Zweig und lockerte die Erde, wo eine Krokusblüte versuchte, sich hindurchzudrängen. Die Freude, die beim Erwachen der Natur, bei dem sichtbaren Zeichen, daß es Frühling wird, in jedes unverdorbene Menschenherz zieht, verklärte auch Frau Geberts Gesicht; als sie jetzt leichte Schritte hörte, leuchtete dem jungen Mädchen, das soeben die Gartentür öffnete, ein voller Liebestrahl aus dem Mutterauge entgegen.

Es war aber auch eine Freude, den Blick auf der schlanken, jugendfrischen Gestalt ruhen zu lassen. Rosa nahm den Strohhut ab und hing ihn über den Arm, dann eilte sie auf die Mutter zu, um sie zu küssen und mußte sich dazu niederbeugen, da sie fast einen Kopf größer war. Daß es Mutter und Tochter waren, sah man sofort aus der unverkennbaren Ähnlichkeit. Nur die Augen hatte Rosa von ihrem Vater geerbt, sie waren ganz dunkelbraun und von dunklen Brauen und Wimpern beschattet. Dieser Kontrast zu dem goldblonden Haar und dem rosigen zarten Teint gab dem Gesicht einen ungemein pikanten Ausdruck, und wenn vielleicht mancher, um Rosa schön zu nennen, die Nase etwas zu klein, den Mund etwas zu groß fand, so war sie doch entschieden ein sehr hübsches Mädchen, an dem wohl nicht leicht jemand vorüberging, ohne der lieblichen Erscheinung einen freundlichen Blick zu gönnen.

„Du siehst ja so rot aus, liebes Kind," sagte Frau Gebert und streichelte die Wange der Tochter.

„Es ist der Eifer, Mütterchen, mit dem ich meine englische Lektion beendet habe. Jetzt singen wir bald Halleluja, nächste Woche ist das Examen, und danach wird deine Rosa nie mehr von dir weichen. Und weißt du was, Mama, wenn ich mein Examen glücklich bestanden habe, hat der Papa mir versprochen, mit uns eine Reise zu machen."

„Ach geh'," lachte Frau Gebert, „der Vater ans Reisen denken! Dazu ist er viel zu bequem geworden. Seit Jahren schon hat er seinen Bruder in Köln besuchen wollen, er ist nie dazu gekommen, und sie würden sich wohl nie wieder gesehen haben, wenn er jetzt nicht hierher versetzt würde."

(Fortsetzung folgt.)